

OFFENE FACHTAGUNG: „Sexarbeit in Zeiten der Bewegung“ vom 24. bis 26. September 2014  
Paneel: Forschung Prostitution 25.09.2014

Das Paneel Forschung und Prostitution wurde von Personen des Berliner *Netzwerkes Prostitution* organisiert. Die Organisatorinnen dieses Paneels führen an, dass sie im Vorfeld lange darüber diskutiert haben, ob sie Forschung in diesem Rahmen in den Vordergrund rücken möchten und ob dafür Raum ist. Aus diesen Überlegungen heraus ist die Idee entstanden, fünf Projekte von Wissenschaftler\_innen vorzustellen um eine Idee zu vermitteln, wie vielfältig Prostitutionsforschung sein kann. Die fünf Referentinnen sind Teil des Netzwerkes. Die Veranstaltung wird moderiert von Christiane Howe.

Das Netzwerk ist eine lose Verbindung von verschiedensten Forscher\_innen und Interessierten, mit und ohne Arbeitserfahrung in der Prostitution. Das Netzwerks ist in Berlin verortet und trifft sich alle 6-8 Wochen. Das Netzwerk ist weiterhin offen für Interessierte.<sup>1</sup>

Lisa Mangold

Fragestellung: In welcher Form hat die EU Prostitutionspolitik einen Einfluss auf deutsche Prostitutionspolitiken.

- in ihrem Projekt, hat sie sich die Arbeit von Akteur\_innen innerhalb des Europäischen Parlamentes genauer angeschaut und untersucht, wodurch die Arbeit der Parlamentarier\_innen und ihre Positionen zu Prostitution beeinflusst werden.
- Politikwissenschaftliche Forschung

In dem Beitrag von Lisa Mangold wurde zunächst die Entwicklung der Forschungsfrage vorgestellt. Ausgangsfragestellung: In welcher Form hat die EU Prostitutionspolitik einen Einfluss auf deutsche Prostitutionspolitiken.

Konkreter: kann die EU die Regulierung von Prostitution in den Mitgliedsstaaten beeinflussen und wenn ja wie? Wer interessiert sich im Europaparlament für die Regulierung von Prostitution, wie sehen personelle Zusammenschlüsse und Zusammenarbeiten aus – was sind die nächsten Ziele und Ideen der Prostitutionskritiker\_innen innerhalb der EU.

Offizielle Forschungsfrage, Finanzierung durch Cost (European Cooperation in science and technology) : „Understanding the Implications of EU Prostitution Politics on German National Agencies“. Zu deutsch: Verständnis für den Einfluss EU Prostitutionspolitik auf deutsche Prostitutionspolitik.

Lisa Mangold hat Expert\_inneninterviews mit Entscheidungsträger\_innen im EU-Parlament sowie dem Sprecher der ICRSE geführt. Dabei hat sie die Expert\_innen nach ihren Einschätzung zur europäischen Prostitutionspolitik und konkret nach dem Inhalt und der Entstehungsgeschichte des *Berichtes über sexuelle Ausbeutung und Prostitution und deren Auswirkungen auf die Gleichstellung der Geschlechter (2013/2103(INI))* befragt. Dabei standen für sie im Vordergrund den Einfluss europäischer Politik auf deutsche Prostitutionspolitik zu thematisieren und die Stimmung im EU-Parlament aufzufangen sowie die Rolle von Lobbyorganisationen anzusprechen.

Bei ihrem Vortrag hat Lisa Mangold wenig über die formalen Ergebnisse gesprochen<sup>2</sup>, sondern Ergebnisse zusammengefasst, die ihr schwer gefallen sind in den Abschlußbericht aufzunehmen:

- Entscheidungsträger\_innen kennengelernt und nun im Kontakt erschreckend zu erfahren, dass einige, die im EU-Parlament Entscheidungen zu Prostitutionspolitik treffen, sehr wenig Ahnung vom Gegenstand haben. Die Abgeordneten bzw. Mitarbeiter\_innen der Abgeordneten haben in dem Zusammenhang (der Unwissenheit)

1 Bei Interesse bitte Mail an Christiane Howe <howe@hu-berlin.de>

2 Bei Interesse schickt sie die Ergebnisse zu: lisa.mangold@posteo.de

betont, dass es sich immer lohne ihnen eine Mail bzw. ein Positionspapier zu schicken, wenn Themen im Parlament diskutiert werden – keine Gesprächspartner\_in hat ein Schreiben von einem Verband oder Zusammenschluss von Sexarbeiter\_innen erhalten, Anschreiben von Einzelpersonen haben sie erreicht.

Auswahl der Ergebnissen:

- Prostitution bleibt voraussichtlich auch zukünftig Sache der Mitgliedsstaaten
- Bei der Frage nach dem Einfluss der European Women's Lobby (EWL) unterscheiden sich die Antworten und Einschätzungen der Befragten deutlich.

Die Abgeordnetenübergreifende Referentin der Grünen beschreibt den Initiativbericht (Honeyballreport) als Ergebnis von Lobbyarbeit durch die Frauenlobby. So sei unter Einfluss der EWL über schwedische Abgeordnete und Abgeordnete der GUE dieses Thema in den Ausschuss für die Rechte der Frauen und die Gleichstellung der Geschlechter Frauenausschuss gebracht und ein Initiativbericht gewünscht worden. Andere Parlamentarier\_innen beschrieben den Einfluss als geringer.

- Prostitution wird in der kommenden Legislaturperiode keine Rolle spielen, außer es findet ein Zusammenschluss der EWL und rechter Parteien und Fraktionen statt, im Zusammenhang mit starken Lobbying.

Diskussion:

Frage: Wieso ist es nicht möglich, die als 'Nebeninfo' bezeichnete Info öffentlich zu machen? Grade dies seien wichtige Infos

Antwort: falsch ausgedrückt, zwar sei es möglich diese im Abschlussbericht zu erwähnen – schwierig wäre es, die Infos tatsächlich zu verbreiten.

Marleen Löffler

Die Konstruktion männlich-homosexueller Sexarbeit als soziales Problem

Marlen Löffler stellt ihr Dissertationsprojekt in den Erziehungswissenschaften vor. Sie beschäftigt sich mit männlich-homosexueller Sexarbeit. Diese werde medial oft wenig beleuchtet, dennoch gibt es einige Organisationen, die sich ausschließlich mit männlichen Sexarbeitern beschäftigen.

In ihrem Vortrag stellt sie zunächst Annahmen der Soziologie Sozialer Probleme vor:

Die Etablierung eines sozialen Problems erfolgt nach einem Muster, bei dem verschiedene Akteure, Politik und Medien beteiligt sind. Durch die Institutionalisierung von Bekämpfungsmaßnahmen gegen ein sozialen Sachverhalt, der problematisiert wird, wird der soziale Sachverhalt als Problem verifiziert. Die Problematisierung eines Sachverhalts ist unabhängig davon, ob der soziale Sachverhalt unter wissenschaftlichen Kriterien zu Recht problematisiert ist oder nicht. Bei der Problematisierung eines Sachverhalts ist der Verstoß gegen kollektive Normen, Erwartungen und Werte von entscheidender Bedeutung. Durch Problembekämpfungsmaßnahmen werden soziale Probleme reproduziert. Da es eine soziale Einrichtungen gibt, wird dieses soziale Problem als Problem wahrgenommen (zum Beispiel: Wenn es Psychiatrien gibt, existieren auch psychisch Kranke).

Nach Etablierung von Sozialen Problem, kann sozialer Sachverhalt nicht mehr außerhalb des Problems gesehen werden (Kokon von Wissensbeständen). Bei Männlich-homosexueller Sexarbeit kann davon ausgegangen werden, dass ein Kokon von Wissensbeständen vorhanden ist und es daher nicht möglich ist, das Thema der männlich-homosexuellen Sexarbeit außerhalb dieses Kokons zu betrachten. In ihrer Arbeit untersucht sie die Genese des sozialen Problems der männlich-

homosexuellen Sexarbeit und hat folgende Fragestellungen:

- Makroebene: Wie wurde und wird das Problem der männlich-homosexuellen Sexarbeit in dem öffentlichen Diskurs konstruiert?
- Mesoebene: Wie kam es zur Institutionalisierung der professionellen Problemarbeit in Form von Anlauf- und Beratungsstellen für Stricher?

Des Weiteren schaut sie sich an, wie ein soziales Problem aktiv in der Interaktion von Fachkräften und der Klientel hergestellt wird. Dafür untersucht sie die Problemkonstruktion der männlich-homosexuellen Sexarbeit in Anlauf- und Beratungsstellen für Stricher.

Marlen Löffler kann bisher in der medialen Darstellung in zwei Wochenzeitschriften von 1980 bis 1985 von männlicher Prostitution zwei Problematisierungsstränge erkennen:

–männlich-homosexueller Sexarbeiter als gefährdet

–Männliche Jugendliche, die der männlich-homosexuellen Sexarbeit nachgehen, als Gefährder

Die Untersuchung steht erst am Anfang, daher sind die Ergebnisse als vorläufig zu betrachten.

Diskussion:

Frage: Du bist in deinen Ausführungen davon ausgegangen, dass Beratungsstellen Soziale Probleme herstellen – in wie fern trifft das auch zu, wenn Stellen aus der Selbsthilfe entstanden sind?

Antwort: habe diesen Bereich noch nicht betrachtet, da ich noch nicht bei der Institutionalisierung bin. Wird aber noch folgen.

Frage: Begriffe: Mann / Homosexuell; Wieso hast du diese enge Definition gewählt?

Antwort: Zur Eingrenzung - männlich-homosexueller Sexarbeit verstehe ich als Gegenpart zu weiblich-heterosexueller Sexarbeit. Es geht für mich nicht um sexuelle Identität, sondern um die Praktik der Dienstleistung.

Erinnert an die Institutionalisierung von Hexenverbrennung

Es gab Hexenverbrennungen, daher gab es auch Hexen, bzw. gab es für die Öffentlichkeit Hexen.

Franziska Duchemin

Eigenarten und Grenzen der Akzeptanz von Sexarbeit im Berliner Kurfürstenkiez

Franziska Duchemin beschäftigt sich im Rahmen ihrer Masterarbeit in den Gender Studies mit der Akzeptanz von Sexarbeit im Berliner Kurfürstenkiez. Akzeptanz stellt für sie mehr einen Prozess als einen Zustand dar. Dieser Prozess beinhaltet im Idealfall, dass die Grenzen zwischen mir, also das Normale, und dem „Anderen“, das „Abnormale“, verschwimmen und dass ich feststelle, dass das Andere viel mehr mit mir zu tun hat, als ich dachte.

Franziska Duchemin fragt, worauf basiert die Akzeptanz von Sexarbeit in dem Kiez auf Seiten der Anwohner\_innen und anderen Personen die sich im Kiez aufhalten/arbeiten. Bis zu welchem Punkt lassen sich die Personen auf das Thema Sexarbeit an, wo liegen die Grenzen der Akzeptanz. Welche Diskurse und welche Politiken beginnen da, wo die Akzeptanz aufhört?

Franziska Duchemin hat sich zunächst vertiefend mit Theorien zu Sexarbeit und Stadtraum beschäftigt und eine historische Analyse einen Bogen gespannt, von der Urbanisierung und der Entstehung der urbanen Vielfältigkeit zur aktuellen Vielfältigkeit des Kiezes.

Sie hat leitfadenorientierte Interviews durchgeführt, 4 lange Interviews mit Anwohner\_innen und 3 lange Interviews mit Personen, die sie als Expert\_innen befragte.

Franziska Duchemin führt in ihrem Vortrag aus, dass sie zunächst geplant hatte mit (migrantischen) Sexarbeiter\_innen zu sprechen, dann jedoch gemerkt hat, dass durch verschiedene Aspekte der

Feldzugang nicht gegeben war und die Gespräche mit Anwohner\_innen leichter einzurichten sind. In ihrer Forschung war es ihr wichtig, sich auch selbst einzubeziehen und sich selbst kritisch zu hinterfragen.

Franziska Duchemin ist noch nicht fertig mit ihrer Arbeit, hat sich jedoch an ein Zwischenfazit gewagt:

- Akzeptanz ist nicht immer eine innere Haltung, sondern manchmal auch eine Norm. Manche Interviewpartner\_innen demonstrierten ihr gegenüber Akzeptanz, weil sie glauben, dass das von ihnen erwartet wird. Dann wieder werde deutlich, dass sie sehr mit sich hadern, z.B. daran, dass sie lieber über die Probleme, die Andere mit der Sexarbeit haben, reden, als über ihre eigenen. Es geht also darum, sowohl das Ausgesprochene als auch das Unausgesprochene zu interpretieren.
- Die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Ortes ist ein sehr hilfreicher Weg, um Akzeptanz zu üben. Die Geschichte des Ortes zu verstehen, bedeutet auch, ein Gefühl für den Ort zu entwickeln und vielleicht nochmal zu überdenken, was ich glaube, wer den Stadtraum wie nutzen darf.
- Die Lebensqualität vieler Menschen im KK steht mit der Existenz von Sexarbeit in Zusammenhang. Sie habe Menschen kennen gelernt, die einen hohen bürgerlichen Lebensstandard haben, diesen aber finanziell niemals in einem durch und durch bürgerlichen Viertel realisieren könnten. Sie profitieren mit niedrigen Mieten von der Sexarbeit. Und viele von ihnen wissen das auch. Zu verstehen, dass gegensätzliche Lebensrealitäten nicht einfach nur nebeneinander existieren, sondern sich sogar gegenseitig bedingen, das gehört auch zum Prozess der Auseinandersetzung.

Diskussion/Anmerkungen:

Danke für die ehrliche Präsentation;

Frage: Frage nach Akzeptanz/Anerkennung. Es scheint einen Widerspruch zu geben, bevor wir etwas akzeptieren/ankennen müssen wir es kennen. Wie lernen wir das andere kennen? Ohne es als Anderes zu konstruieren und nicht an uns heran zu lassen.

Antwort: dieser Widerspruch beschäftigt mich auch.

Frage: sehr interessant. Ich komme aus Hamburg, Hansaplatz. Und habe das Gefühl, dass Akzeptanz durch Auseinandersetzung mit der Geschichte des Ortes kommt.

Franziska: Das ist im Kurfürstenkiez auch ein wichtiges Thema, gibt es ein Bewusstsein für das historische Schöneberg?

**Ursula Probst**

Von käuflichem Sex, Opfern und Moral. Perspektiven von Sexarbeiterinnen auf Rechte, Sexualität und Professionalisierung im Arbeitsalltag in Berlin.

Ursula Probst stellt ihre Masterarbeit in der Sozialanthropologie vor. Ursula Probst beschäftigt sich in ihrer Masterarbeit mit der Frage, was die Arbeit von Beratungsstellen für Konsequenzen für die Sexarbeiter\_innen (auch mit Blick auf ihre Identitäten) mit sich bringt. Dabei fragt sie auch danach, in wie weit treffen die Vorstellungen der Beratungsstellen was Sexarbeiter\_innen an Unterstützung benötigen tatsächlich die Bedürfnisse der Sexarbeiterinnen. Dabei hat sie sich auf die Bedarfslage von Sexarbeiterinnen in Berlin beschränkt.

Für ihre Arbeit stand sie in Kontakt mit Hydra und hat Teilnehmende Beobachtung in Bordellen gemacht sowie Interviews mit weiblichen Sexarbeiterinnen geführt, die zu der Zeit in Bordellen gearbeitet haben und auch Erfahrung in anderen Bereichen haben.

Bei ihrer Arbeit ist u.a. herausgekommen, dass

- a.) Das bei dem sehr vielfältigen Beratungsangebot manchmal unklar ist, welche Einrichtung welche Formen der Beratung anbietet und was dabei das Ziel ist.
- b.) Die Beratungen passen oft nicht wirklich zu den Arbeitszeiten der Sexarbeiterinnen.
- c.) Gesundheitsvorsorge verfehlt teilweise Interesse der Sexarbeiterinnen

Ursula Probst erläutert, dass sie sich lange selbst damit beschäftigt hat, wie sie zu dem Thema Sexarbeit steht. Dabei wurde ihr bewusst, dass ihre eigene Positionierung beeinflusst, wie sie sich wissenschaftlich dem Thema nähert.

Für sie waren dabei die Fragen wichtig: Wie stehe ich zu dem Thema? Wieso mache ich diese Forschung. Wem bringt die Forschung etwas? Ist meine Forschung politisch?

Es war ein gutes Gefühl, einen Bericht für Hydra schreiben zu können, so kommt die Forschung zumindest an.

Diskussion:

Frage: wie bist du damit umgegangen, dass Sexarbeiterinnen in Bordellen keine Homogene Gruppe sind? Ab wann gehen Menschen davon aus, eine informierte Entscheidung zu treffen, mit welchen Methoden hast du gearbeitet um nicht nur deutsche Frauen in das Forschungsprojekt einzubeziehen

Antwort: Ich habe zunächst versucht, Räume für Gespräche zu schaffen. So haben wir uns nicht nur in Bordellen sondern auch beim Zuhause getroffen. Außerdem war ich in Bordellen, in denen hauptsächlich Frauen waren, die teilweise einen Migrationshintergrund haben, aber deutsch sprechen und deutsch verstehen. Ich habe zunächst mit Betreiber\_innen gesprochen um Einverständnis einzuholen, dann habe ich mich im Bordell vorgestellt und habe einen Flyer dagelassen, auf dem stand, dass die Frauen sich bei mir melden können.

Zur Sprache: Auf russisch hätte ich selber Interviews führen zu können, wurde nicht angenommen. Ich habe auch Frauen aus Osteuropäischen Ländern getroffen, die jedoch eher kein Interesse an Forschung gezeigt haben, da ich selber nicht rumänisch/bulgarisch spreche.

Frage: gibt es auch Sexarbeiter\_innen die in der Forschung aktiv sind

Antwort aus dem Netzwerk: Ja gibt es. Manche Personen die in der Wissenschaft arbeiten und Sexarbeiter\_innen sind, machen das öffentlich, andere nicht. Auch bei uns im Netzwerk gibt es Sexarbeiter\_innen, die an der Uni forschen.

Sonja Dolinsek

Die sozialwissenschaftliche Beobachtung der Prostitution in der Bundesrepublik Deutschland. 1949-1990

In ihrer Magisterarbeit hat sich Sonja Dolinsek mit der Frage beschäftigt: Wie hat sich die sozialwissenschaftliche Beobachtung der Prostitution in der Zeit zwischen 1949 und 1990 verändert? Derzeit promoviert sie zu der Geschichte transnationaler Prostitutionsdiskurse in internationalen Organisationen und NGOs nach 1945.

Sonja Dolinsek ist Historikerin und in ihrem Vortrag macht sie zunächst den Unterschied zu den anderen Vortragenden auf, dass sie auf historische Quellen angewiesen ist. Es gibt keine historische Untersuchung in Deutschland, die sich mit Prostitution nach 1945 in Westdeutschland beschäftigt.

Problem: wie schreibe ich eine Geschichte, wenn es die noch nicht gibt? Wie komme ich an Zeitzeugnisse von Prostituierten, wie sie ihr Leben gestaltet haben?

Sonja Dolinsek führt aus, dass sie, um sich der Geschichte des Lebens von Prostituierten zu nähern,

zum Beispiel Tagebücher und andere Selbstzeugnisse benötigt. Diese sind jedoch kaum auffindbar, in Archiven schwer zugänglich und oft nicht in der öffentlichen Hand.

Akten, die leichter zu beschaffen seien, sind Quellen aus offiziellen Archiven, dies sind meist Personenbezogene Personal- oder Gesundheitsakten.

Ein Problem ist dabei, dass diese Akten (ohne viele Umwege) erst 50/60 Jahre nach der Geburt der Betroffenen Person zugänglich gemacht werden dürfen. Des weiteren kommt dazu, dass die historische Prostitutionsforschung oft durch den Filter der Polizei/Gesundheitsämtern geschrieben wird. Als Historikerin kann sie kaum einen ungefilterten Blick auf die Subjekte der Prostitution erhalten. Auch gerichtliche Zeuginnenaussagen von Prostituierten sind durch andere festgehalten/abgetippt und unterliegen einer Veränderung durch Andere. So gibt es keine objektive Geschichte zu schreiben.

Daher hat sich Sonja Dolinsek mit der Wissenschaftsgeschichte auseinandergesetzt und die Frage Wie hat sich der Diskurs um Prostitution entwickelt/wie haben sich die Leute über Prostitution ausgetauscht? untersucht.

In den meisten Fällen forschen Prostitutionsforscher\_innen eher da rüber, wie Prostitution konstruiert wird. Der wissenschaftliche Zugang zu Prostitution hat sich verändert.

Während sehr lange Prostituierte als kindlich dargestellt wurden, wurden ab den 80er Jahren die Aussagen von prostituierten ernster genommen. Dies habe auch etwas mit der Sozialen Bewegung (Prostituiertenbewegung) zu tun. Sozialwissenschaftler\_innen haben begonnen, Prostituierte als Subjekte anzuerkennen.

Es sollte auch eine Rolle von Wissenschaftler\_innen sein, Wissenstransfer zu pushen. Daher der Appell an alle Sexarbeiter\_innen: führt Tagebücher, schreibt Sachen auf: sorgt dafür, dass Texte von euch am Ende eures Lebens in ein Archiv kommen – denn sonst gibt es eure Stimme nicht.

Diskussion:

Anmerkung: es ist möglich auch schon früher an Akten in Archiven zu kommen, dann ist es jedoch entscheidend Personenbezogene Akten zu anonymisieren.

*Protokollantin: Lisa Mangold*